



Universität
Basel

**Bericht und Antrag der Universität Basel
an ihre Trägerkantone
Basel-Landschaft und Basel-Stadt**

**für die
Leistungsperiode 2022 bis 2025**

Universitätsrat, 30. März 2020



Inhaltsverzeichnis

Executive Summary.....	3
1. Ausgangslage: Leistungsauftrag 2018–2021.....	4
2. Entwicklung und gegenwärtige Stellung der Universität.....	5
2.1. Attraktive Forschungsuniversität mit hoher Drittmittelquote.....	5
2.2. Attraktive Studiengänge mit überregionaler Anziehungskraft.....	6
2.3. Grosser gesellschaftlicher Mehrwert.....	7
3. Herausforderungen für die kommenden Jahre.....	8
3.1. Nationaler und internationaler Wettbewerb sowie steigende Kosten.....	8
3.2. Sicherstellung einer breit abgestützten Grundfinanzierung.....	8
3.3. Entwicklung Studierenden- und Doktorierendenzahlen.....	10
4. Grundlagen für den Antrag 2022-2025.....	12
4.1. Die Strategie 2022–2030 der Universität.....	12
4.2. Eckwerte für die Leistungsperiode 2022–2025.....	12
5. Lehre und Forschung – Bedarf und Finanzplanung 2022–2025.....	14
5.1. Ausgangsbasis und unvermeidbarer Zusatzbedarf.....	14
5.2. Umsetzung der Strategie 2022–2030.....	15
5.3. Finanzplanrechnung für die Jahre 2022 bis 2025.....	16
5.4. Szenarien für die Trägerbeiträge 2022–2025 (Anteil Lehre und Forschung).....	18
6. Immobilien – Bedarf und Finanzplanung 2022 bis 2025.....	20
6.1. Immobilienstrategie und Umsetzungsplanung.....	20
6.2. Zusatzkosten Neubau Biozentrum.....	20
6.3. Finanzplanung Sparte Immobilien.....	20
7. Eigenkapitalstrategie.....	22
7.1. Eigenkapitalstatus.....	22
7.2. Grundsätze zum Eigenkapital.....	24
8. Antrag.....	26

Beilagen:

Beilage 1: Leistungsauftrag 2018-2021

Beilage 2: Erfolgsrechnung der Universität für die Periode 2018 bis 2021 (inkl. Spartenrechnung)

Beilage 3: Strategie 2022-2030

Beilage 4: Eckwerte für den Antrag 2022-2025 der Regierungen der beiden Trägerkantone

Beilage 5: Immobilienstrategie 2030



Executive Summary

Im Dezember 2021 endet für die Universität Basel die vierte Leistungsperiode unter gemeinsamer Trägerschaft der beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Mit dem vorliegenden Bericht präsentiert sie ihre Planungsgrundlagen für die nächste, fünfte Leistungsperiode in den Jahren 2022 bis 2025 und stellt den Trägerkantonen den entsprechenden Finanzierungsantrag.

Eine Analyse aktueller Kennzahlen belegt, dass die Universität Basel heute trotz ihrer bescheidenen Grösse zu den forschungstärksten, international anerkanntesten Universitäten der Schweiz und Europas zählt. Dies lässt sich u.a. an der äusserst erfolgreichen Einwerbung kompetitiver Drittmittel festhalten. Die Universität leistet dadurch einen wichtigen Beitrag zur Innovationskraft und Attraktivität der gesamten Region. Gleichzeitig spitzt sich der internationale Wettbewerb in der Wissenschaft zu und die Kosten, um kompetitiv zu bleiben, steigen stark an, insbesondere in den Life Sciences und Medizin. Nach den Sparbemühungen der laufenden Leistungsperiode benötigt die Universität in den kommenden Jahren deshalb zwingend wieder eine Erhöhung ihrer Grundfinanzierung, um das derzeitige, sehr hohe Niveau zu halten.

Zur Grundfinanzierung der Universität tragen einerseits die beiden Trägerkantone, andererseits der Bund und die anderen Schweizer Kantone über HFKG- und IUV-Beiträge bei. Während sie in Bezug auf die Einwerbung kompetitiver Drittmittel grosse Erfolge verzeichnete, verzeichnete die Universität in den vergangenen Jahren ein deutlich unterdurchschnittliches Wachstum bei der öffentlichen Grundfinanzierung aus allen drei Quellen, was längerfristig ihre Stellung im nationalen und internationalen Wettbewerb schwächen wird. Um insbesondere auch wieder mehr Mittel vom Bund und von anderen Kantonen einwerben zu können, muss sie ihre Attraktivität weiter steigern und in jenen Bereichen, die noch Kapazitäten aufweisen, wieder vermehrt Studierenden aus anderen Regionen anziehen.

Damit sie den bevorstehenden Herausforderungen begegnen und sich erfolgreich weiterentwickeln kann, hat die Universität im Jahr 2019 eine neue Strategie 2022–2030 erarbeitet, die als Grundlage für die Identifizierung des finanziellen Bedarfs in den nächsten Jahren dient. Ergänzend dazu haben die Regierungen der Trägerkantone der Universität Eckwerte für das künftige Globalbudget mitgeteilt. Der vorliegende Bericht und Antrag nimmt auf diese Eckwerte Bezug und enthält zwei Szenarien für den Bereich Lehre und Forschung. Ein erstes Szenario sieht entsprechend den Eckwerten – mit Ausnahme des unvermeidbaren Mehraufwands von 0.8% pro Jahr – kein Wachstum der Trägerbeiträge vor. Mit diesem Szenario könnte allerdings die dringend notwendige strategische Weiterentwicklung der Universität nicht finanziert werden. Das zweite Szenario sieht ein jährliches Wachstum von 2.3% vor, welches der Universität die Umsetzung jener prioritären Massnahmen erlauben würde, um ihre im nationalen und internationalen Wettbewerb heutige sehr gute Position halten zu können. Dies unter Berücksichtigung, dass die Konkurrenz in einem globalen Umfeld weiterhin grosse Investitionen tätigen wird. Die Universität favorisiert deshalb klar das zweite Szenario. Sie wird zudem bemüht sein, zusätzliche Drittmittel zur Umsetzung der Strategie 2022–2030 einzuwerben.

Von grosser Wichtigkeit für den langfristigen Erfolg der Universität ist die bauliche Entwicklung. Insbesondere in den Life Sciences sind Forschung und Lehre auf eine zeitgemässe Infrastruktur angewiesen. Die Universität hat in den letzten Monaten – unter Einbezug der Trägerkantone – eine Immobilienstrategie und eine Umsetzungsplanung erarbeitet, welche ihr erlauben soll, die notwendigen baulichen Investitionen zur langfristigen Sicherung der akademischen Entwicklung und Bereitstellung eines wettbewerbsfähigen Forschungsumfelds zu tätigen. In den Jahren 2022 bis 2025 werden jedoch keine zusätzliche Mittel für die Sparte «Immobilien» beantragt. Im Gegenteil, die Universität bietet eine Reduktion um kumulativ CHF 20 Mio. an, wobei jedoch die Finanzierung der Mehrkosten beim Neubau für das Biozentrum, die zum heutigen Zeitpunkt jedoch noch nicht feststehen, darin noch nicht berücksichtigt ist.



1. Ausgangslage: Leistungsauftrag 2018–2021

Seit dem 1. Januar 2007 gilt der Staatsvertrag über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel, der die Finanzierung der Universität mittels mehrjährigem Leistungsauftrag und Globalbeitrag der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt festlegt. Zurzeit befindet sich die Universität in der vierten Leistungsperiode 2018–2021. Im entsprechenden Leistungsauftrag wurde sie beauftragt, eine neue Strategie für die Jahre 2022 bis 2030 zu erstellen und auf deren Grundlage den Finanzierungsantrag für die Jahre 2022 bis 2025 auszuarbeiten. Mit dem vorliegenden Bericht löst die Universität diesen Auftrag ein.

Gemäss Leistungsauftrag 2018–2021 soll die Universität ihre Stellung als profilierte, regional verankerte aber international ausgerichtete Volluniversität festigen und mit ihrer Weiterentwicklung den Wissens-, Bildungs- und Kulturstandort stärken (siehe Beilage 1). Gleichzeitig wurde ihr ein Sparauftrag erteilt, der insbesondere in den Jahren 2020 und 2021 zum Tragen kommt. Gemäss aktuellen Planungen wird die Universität am Ende der Leistungsperiode ein ausgeglichenes Ergebnis vorweisen können und somit die finanziellen Vorgaben der Trägerkantone einhalten (vgl. Tabelle 1). Der Beilage 2 kann die detaillierte Erfolgsrechnung mit Aufteilung auf die Sparten «Lehre und Forschung» und «Immobilien» entnommen werden.

Tab. 1: Erfolgsrechnung 2018 und 2019, Budget 2020 sowie Planung 2021

in Mio. CHF	R 2018	R 2019	B 2020	P 2021
Total Aufwendungen	-527.1	-516.1	-540.5	-546.9
Eigene Erträge / Dienstleistungen	49.1	40.4	36.4	36.5
Betriebsergebnis vor Beiträgen und Entnahmen	-478.1	-475.7	-504.1	-510.4
Beiträge Trägerkantone (mit Mietzinsreduktion)	332.5	335.5	318.1	319.5
Beiträge Bund (HFKG)	91.9	93.1	93.3	93.8
Beiträge andere Kantone (IUV)	78.5	80.4	80.4	80.9
Strategiemassnahmen, Veränderung Rücklagen, etc.	-24.3	-33.1	12.3	16.2
Jahresergebnis	0.6	0.2	-	-

In der laufenden Leistungsperiode muss die Universität grössere Einsparungen tätigen. Allein im letzten Jahr (2021) bedeutet dies Sparmassnahmen im Umfang von CHF 38 Mio., wovon CHF 28.0 Mio. über das Jahr 2021 hinaus jährlich wiederkehrend (strukturell) wirken. Diese Einsparungen werden sowohl im Bereich Lehre und Forschung (Gesamteffekt minus CHF 11.2 Mio.) als auch im Immobilienbereich (Gesamteffekt minus CHF 16.8 Mio.) bis zum Jahr 2021 realisiert. Zudem kann auch der in den Jahren 2020 und 2021 geforderte Abbau von jeweils CHF 10 Mio. aus Reserven sichergestellt werden.

Im Zusammenhang mit den auferlegten Sparmassnahmen brachte der Leistungsauftrag 2018–2021 aber auch zum Ausdruck, dass der Universität zukünftig wieder Wachstumsmöglichkeiten eröffnet werden sollen, indem die Leistungsperiode 2018–2021 von den Trägerkantonen als «Übergangsperiode» bezeichnet wurde. Die weitere Entwicklung der Trägerbeiträge wurde dabei unter anderem von der neuen Strategie 2022–2030 abhängig gemacht.



2. Entwicklung und gegenwärtige Stellung der Universität

Die Universität berichtet im Rahmen eines jährlichen Reportings regelmässig über die Umsetzung des Leistungsauftrags zuhanden der beiden Regierungen und Parlamente. Diese Berichte werden durch die Interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) überprüft. Zudem gibt die Universität im Rahmen der jährlichen Hearings der IGPK zu spezifischen Fragen und zur Zielerreichung detailliert Auskunft. Da in dieser Berichterstattung bzw. Rechenschaftsablage bereits sehr viele Detailinformationen den Parlamenten zur Verfügung gestellt wurden, wird in diesem Bericht darauf verzichtet, nochmals vertieft auf die Zielerreichung einzugehen. Vielmehr soll anhand ausgewählter Kennzahlen ein allgemeiner Überblick zur Entwicklung der Universität in den letzten Jahren und ihrer derzeitigen Positionierung im nationalen und internationalen Kontext gegeben werden.¹

2.1. Attraktive Forschungsuniversität mit hoher Drittmittelquote

Entsprechend den Vorgaben des Leistungsauftrages konnte die Universität in den letzten Jahren ihre Stellung als attraktive und international sichtbare Forschungsuniversität festigen. Heute zählt sie trotz ihrer bescheidenen Grösse zu den forschungstärksten Universitäten Europas und wird regelmässig unter den Top 100 von schätzungsweise 12'000 Universitäten weltweit gerankt. Berücksichtigt man bei solchen internationalen Vergleichen die Grösse einer Universität, so figuriert sie gar unter den rund 50 besten Universitäten der Welt. Schweizweit ist die Universität insbesondere in ihren Schwerpunktbereichen Life Science und Medizin stets unter den besten drei Universitäten und in einigen spezifischen Fachbereichen gar führend.

Die Forschungserfolge der Universität lassen sich am besten an der Einwerbung kompetitiver Drittmittel messen, die rund 23% ihrer Einnahmen ausmachen. Die Entwicklung der eingeworbenen Drittmittel seit dem Jahr 2014 fällt dabei äusserst positiv aus. So stiegen die Drittmiteleinahmen insgesamt um 15.5% und damit deutlich mehr als im gesamtschweizerischen Durchschnitt (10.0%), was von der hohen Qualität und Wettbewerbsfähigkeit – insbesondere der Forschung der Universität Basel – zeugt (siehe Tabelle 2).²

Tab. 2: Entwicklung der Drittmiteleinwerbung von 2014 bis 2018 bzw. 2019 an der Universität Basel sowie an allen universitären Hochschulen der Schweiz (Quelle: Uni Bas, BFS)

	2014	2018	Δ 14-18	2019	Δ 14-19
Uni Bas: Drittmittel gem. Uni-Rechnung	147,1	171,9	16,9%	187,0	27,2%
Uni Bas: DM Spitäler und Ass. Inst.	75,6	85,4	12,9%		
Uni Bas: Total Drittmittel	222,7	257,2	15,5%		
Schweiz: Total Drittmittel	1.662,9	1.829,9	10,0%		

Ein grosser Teil der kompetitiven Drittmittel, rund CHF 83 Mio. im Jahr 2019, stammt vom Schweizerischen Nationalfonds. Von grosser Bedeutung sind auch die internationalen Forschungsprogramme. Bei den Starting, Consolidator und Advanced Grants des European Research Councils, die höchst kompetitiv und damit

¹ Um diese Kennzahlen in einen Kontext zu setzen und besser einschätzen zu können, werden sie teils mit der Entwicklung auf gesamtschweizerischer Ebene, d.h. mit der Summe derselben Kennzahlen aller Schweizer Universitäten inkl. den beiden ETHs, verglichen. Dabei ist zu bemerken, dass die Kennzahlen auf gesamtschweizerischer Ebene zurzeit nur bis zum Jahr 2018 zur Verfügung stehen. Für die Universität Basel werden hingegen sowohl Kennzahlen für das Jahr 2018 als auch 2019 präsentiert.

² Diese Mittel beinhalten auch die Drittmittel, die von Universitätsangehörigen (Professorinnen und Professoren, sonstigen Forschenden) an den universitären Spitälern und Kliniken sowie an den Assoziierten Instituten im Rahmen ihrer universitären Tätigkeit eingeworben wurden, aber nicht über die Universität verbucht werden. Das Wachstum dieser Beiträge fiel jedoch mit 12.9% etwas tiefer aus als das Wachstum der Drittmittelbeiträge, die direkt über die Universität flossen (Zunahme von 16.9%).

prestigeträchtig sind, haben Angehörige der Universität Basel in den letzten Jahren besonders gut abgeschnitten. Die restlichen Drittmittel bestehen u.a. aus Projektzusprachen von Bund und Kantonen (darunter auch von der Kommission für Technologie und Innovation des Bundes bzw. neu von Innosuisse geförderte Projekte sowie projektgebundene Beiträge des Bundes), aus Forschungsmandaten der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft sowie Zuwendungen von Privatpersonen und Stiftungen.

Darüber hinaus konnte die Universität im Jahr 2018 zusammen mit dem Universitätsspital und der Novartis AG das Institut für molekulare und klinische Ophthalmologie (IOB) gründen, das mit privaten Drittmitteln im Umfang von 100 Mio. CHF über zehn Jahre finanziert wird und sich zu einem der international führenden Zentren für Augenheilkunde entwickeln soll. Weitere 100 Mio. CHF wurden von der Fondation Botnar für ein gemeinsames Projekt mit der ETH Zürich bereitgestellt, mit dem Ziel, ein translationales Forschungszentrum für Kindermedizin in Basel zu gründen. Mit ihren Eucor-Partneruniversitäten Freiburg und Strassburg, dem Karlsruher Institut für Technologie sowie IBM Research Zürich konnte die Universität zudem ein umfangreiches Doktoratsprogramm im Bereich der Quantenforschung aufsetzen, das von der Europäischen Union mit rund 10 Mio. CHF gefördert wird.

Die sehr guten Leistungen der Universität Basel konnten schliesslich auch kürzlich mit der Ende 2019 erfolgten Zusprache von zwei neuen, durch den Bund finanzierten nationalen Forschungsschwerpunkten (NCCR) in den Bereichen «Quantum Computing» und «Antibiotikaresistenzen» unter Beweis gestellt werden. Allein diese beiden Programme sind mit Zusprachen im Umfang von 34 Mio. CHF über die ersten vier Jahren verbunden (mit Verlängerungsmöglichkeit um zwei weitere vierjährige Förderperioden), die in den entsprechenden Statistiken aber noch nicht berücksichtigt wurden. All diese Projekte führen zu beträchtlichen Investitionen in die Region und einer weiteren Stärkung des lokalen Wissenschaftsstandorts.

2.2. Attraktive Studiengänge mit überregionaler Anziehungskraft

Gemessen an den Studierendenzahlen erlebte die Universität Basel in den Jahren 2000 bis 2007 sowie unmittelbar nach Einführung der bi-kantonalen Trägerschaft eine Phase des intensiven Wachstums, das in den letzten Jahren jedoch abgeflacht ist.

Betrachtet man die Herkunft der Studierenden und Doktorierenden zeigt sich, dass die Universität in der Lage ist, zahlreiche Studierende in die Region Basel anziehen (vgl. Tabelle 3). Auf Bachelor- und Master-Ebene stammen besonders viele Studierende aus anderen Schweizer Kantonen und zeugt von der Attraktivität der universitären Studiengänge. Von den Doktorierenden kommen hingegen die meisten aus dem Ausland. Dies wiederum ist ein Beweis für die exzellente Reputation der Universität als Forschungsinstitution mit internationaler Strahlkraft.

Tab. 3: Studierende und Doktorierende der Universität Basel im Herbstsemester 2019 nach Herkunft

	Bachelor	Anteil	Master	Anteil	Doktorat	Anteil	Total	Anteil
Basel-Stadt	1.327	22%	614	16%	275	9%	2.216	17%
Basel-Landschaft	1.491	25%	810	21%	313	11%	2.614	20%
Übrige Schweiz	2.357	39%	1.736	44%	786	27%	4.879	38%
Ausland	819	14%	756	19%	1.527	53%	3.102	24%
Total Studierende	5.994	100%	3.916	100%	2.901	100%	12.811	100%



Das Abflachen des starken Studierendenwachstums in den letzten Jahren, gekoppelt mit der sehr erfolgreichen Drittmittelinwerbung, hat trotz Sparmassnahmen zu einer teilweisen Entschärfung der problematischen Betreuungsverhältnisse in verschiedenen Fächern geführt. Dies gilt insbesondere für die Wirtschaftswissenschaften aber auch für die Rechtswissenschaften, die Sportwissenschaften, die Gender Studies sowie die Medien- und die Kulturwissenschaften. Angespannt bleibt die Lage zurzeit insbesondere an der Fakultät für Psychologie, die im Gegensatz zu den anderen Fakultäten ein stetes Studierendenwachstum aufweist. Hier soll die Situation in den kommenden Jahren mit geeigneten Massnahmen verbessert werden.

2.3. Grosser gesellschaftlicher Mehrwert

Die sehr guten Leistungen in Lehre, Ausbildung und Forschung der Universität Basel sowie ihre grenzüberschreitende Sichtbarkeit sind für die gesamte Kultur- und Wirtschaftsregion von zentraler Bedeutung. Die Universität trägt mit ihren zahlreichen Angeboten nicht nur zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben bei, sondern sichert auch einen konstant hohen Zufluss von Mitteln und Fachkräften aus anderen Regionen der Schweiz sowie aus dem Ausland und ist somit wesentlich an der Wertschöpfung der Region beteiligt. Es gilt als nachgewiesen, dass jeder Franken, den die beiden Trägerkantone in die Universität investieren, mindestens drei Franken an Wertschöpfung für die Region generiert.

Insbesondere die Schwerpunkte der Universität in den Life Sciences und der Medizin fügen sich auf optimale Art und Weise in ihr einzigartiges regionales Umfeld mit der weltweit höchsten Dichte an Pharmaunternehmen ein. Sowohl durch die Lehre als auch die Forschung und die Innovation leistet die Universität einen substanziellen Beitrag zur Weiterentwicklung und Stärkung dieses Ökosystems. Mit ihrer Innovationsinitiative verfolgt sie zudem seit einigen Jahren aktiv das Ziel, ihre Aktivitäten und Angebote im Bereich des Wissens- und Technologietransfers zu verstärken. Ein besonderer Fokus wird dabei auf die Unterstützung von Startup-Gründungen gelegt. Mit Neugründungen aus der Universität können disruptive Ideen der Gesellschaft verfügbar gemacht werden, womit die Universität viel zur wirtschaftlichen Dynamik der Region beiträgt.

Das Unterstützungsangebot der Universität im Bereich der Innovation umfasst unter anderem Beratungen, Zugang zu Netzwerken und Kurse. Die Universität Basel hat sich in diesem Bereich in den letzten Jahren stark entwickelt und gehört mittlerweile mit ihren Entrepreneurship-Kursen zu den schweizweit führenden Universitäten. Im Kalenderjahr 2019 konnten neun Startup-Firmen gegründet werden, was einem Rekordergebnis entspricht. Im neu entstehenden Life Science Cluster Bachgraben in Allschwil, BL, hat die Universität Basel ebenfalls zwei Standorte (Bereich Innovation und Departement für Biomedical Engineering) und spielt eine wichtige Rolle.

Einen solchen Mehrwert für die Region kann die Universität Basel zukünftig aber nur leisten, wenn sie weiterhin zu den forschungsstärksten und attraktivsten Universitäten gehört und in der Lage ist, die weltweit besten Köpfe und Kooperationspartner anzuziehen.



3. Herausforderungen für die kommenden Jahre

3.1. Nationaler und internationaler Wettbewerb sowie steigende Kosten

Es gilt heute als unbestritten, dass international führende Forschungsuniversitäten einen wichtigen Standortfaktor für eine Region darstellen und deren Attraktivität für technologieorientierte Unternehmen und hochqualifizierte Fachkräfte erhöhen. Sie tragen sowohl zur Innovationskraft und Kompetitivität der lokalen Wirtschaft als auch zur Attraktivität des Kultur- und Lebensstandorts bei. Es erstaunt deshalb nicht, dass zahlreiche Länder auf der ganzen Welt immer mehr in ihre Hochschulsysteme investieren, was den nationalen und internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe, öffentliche und private Fördergelder sowie attraktive Kooperationspartner aus Akademie, Privatwirtschaft und Gesellschaft verschärft.³

Darüber hinaus steigen die Kosten, um internationale Spitzenforschung zu betreiben und damit konkurrenzfähig und für Forschende sowie Studierende attraktiv zu bleiben, stark an. Dies hängt einerseits mit den teuren Forschungsinfrastrukturen zusammen, welche insbesondere in den Bereichen Life Sciences, Medizin und Naturwissenschaften benötigt werden. Andererseits steigen die staatlichen Anforderungen an die wissenschaftliche Tätigkeit, z.B. im Bereich der personalisierten Medizin und der Forschung am Menschen oder an Tieren. Zudem setzt der Umgang mit immer grösser werdenden Datenmengen, die langfristig gespeichert und gemäss den neuen Regeln von nationalen und internationalen Förderorganisationen der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung gestellt werden müssen, zusätzliche Investitionen voraus.

Damit die Universität ihre sehr gute Stellung auf nationaler und internationaler Ebene halten kann, benötigt sie in der kommenden Leistungsperiode zusätzliche Mittel. Nur so wird sie weiterhin in der Lage sein, internationale Spitzenforscherinnen und -forscher zu rekrutieren, und eine hohe Quote nationaler und internationaler Fördergelder einzuwerben, die vor Ort in der Region Basel investiert werden. Denn gerade die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln setzt voraus, dass die Universität über die dafür notwendigen Forschungsqualitäten, Kompetenzen und Infrastrukturen verfügt. Diese Voraussetzungen können nur durch eine gute Grundfinanzierung sichergestellt werden.

3.2. Sicherstellung einer breit abgestützten Grundfinanzierung

Die Grundfinanzierung der Universität, die für ihren langfristigen Betrieb und ihren Erfolg bei der Einwerbung kompetitiver Drittmittel ausschlaggebend ist, stützt sich auf drei Säulen:

1. Rund 43% der Erträge stammen im Jahr 2019 von den beiden Trägerkantonen: Diese Beiträge werden seit Inkrafttreten des Staatsvertrags jeweils als Globalbudget für vier Jahre gesprochen.
2. 12% ihrer Finanzierung sichert sich die Universität durch Bundesbeiträge nach Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG), die zu 70% nach Leistungsindikatoren in der Lehre (primär Anzahl Studierende) und zu 30% nach Leistungsindikatoren in der Forschung (primär eingeworbene kompetitive Drittmittel) unter allen Schweizer Universitäten verteilt werden. Die jährlichen

³ Auf nationaler Ebene beantragt der Bund zum Beispiel in seiner Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation (BFI Botschaft) ein jährliches Wachstum von 2.5 Prozent für den ETH Bereich, zudem profitieren die ETH Zürich und die EPFL besonders stark von den Bundesinitiativen zur Förderung der personalisierten Medizin und der Digitalisierung. Die Universität Zürich hat hingegen zusammen mit den anderen Zürcher Hochschulen kürzlich ein auf zehn Jahre ausgelegtes Digitalisierungsprogramm im Umfang von CHF 300 Mio. angekündigt, das mit CHF 108 Mio. vom Kanton unterstützt wird. Die Universität Bern hat demgegenüber kürzlich CHF 50 Mio. von ihrem Trägerkanton und CHF 100 Mio. von Hansjörg Wyss erhalten, um eine «Academy for Nature» zu gründen. Auf internationaler Ebene kennen darüber hinaus zahlreiche Länder, wie zum Beispiel Deutschland oder China, nationale Exzellenzprogramme, mit denen besonders starke Forschungsuniversitäten zusätzlich gefördert werden.

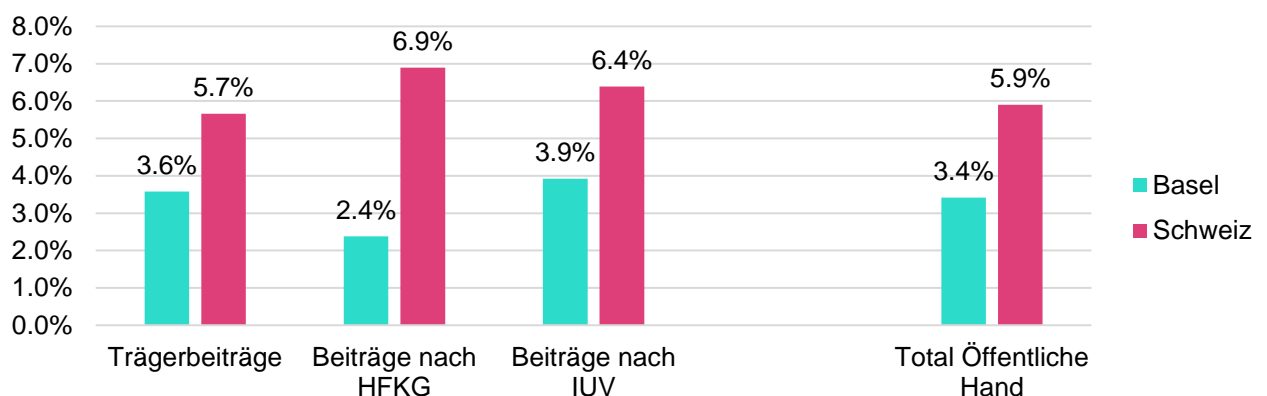
Gesamtbeträge sind fix und werden entsprechend dem relativen Abschneiden einer Universität im Vergleich zu den anderen festgesetzt.

- Die dritte Finanzierungsquelle sind Beiträge anderer Kantone nach interkantonaler Universitätsvereinbarung (IUV), die 2019 rund 10% der Finanzierung ausmachten, anders: Hierbei handelt es sich um feste Pauschalbeiträge, welche jeder Kanton für jene Studierenden zahlt, die an einer Universität eines anderen Kantons studieren. Die Höhe dieser Beiträge unterscheidet sich dabei nach Fachbereich: In den Geistes- und Sozialwissenschaften ist er am tiefsten, in der Medizin am höchsten.

Die Entwicklung der Grundfinanzierung der Universität Basel seit 2014 zeigt, dass sich diese im Gegensatz zu den Drittmitteln deutlich weniger dynamisch entwickelt hat als an den anderen Schweizer Universitäten, was sich zeitversetzt zu einer relativen Schwächung und zu einem Verlust an Wettbewerbsfähigkeit führen wird (vgl. Grafik 1). So stiegen die Beiträge der Trägerkantone bis 2018 um 3.6%, während der entsprechende Durchschnitt aller Schweizer Universitäten 5.7% betrug. Bereits in der vorausgehenden Leistungsperiode 2014–2017 fiel das Wachstum der Trägerbeiträge in Basel somit unterdurchschnittlich aus. Diese negative Tendenz wird durch die Sparmassnahmen in der laufenden Leistungsperiode, die grösstenteils erst ab 2020 zum Tragen kommen und somit in den vorliegenden Vergleich noch nicht eingeflossen sind, weiter verstärkt.

Dass auch die Bundesbeiträge nach HFKG sowie die IUV-Beiträge an der Universität Basel deutlich weniger stiegen als an anderen Universitäten (2.4% gegenüber 6.9% respektive 3.9% gegenüber 6.4%), ist primär auf das unterdurchschnittliche Wachstum der Studierendenzahlen zurückzuführen. Die negative Tendenz bei den Bundesbeiträgen konnte durch sehr gute Forschungsleistungen zwar abgeschwächt werden und bei den IUV-Beiträgen wirkte sich der Ausbau der Studienkapazitäten in der Medizin, der seit 2014 aktiv verfolgt wird, positiv aus. Um in den kommenden Jahren aber wieder substantiell mehr Bundes- und IUV-Beiträge einzuwerben, müsste die Universität deutlich mehr Studierende rekrutieren.

Grafik 1: Entwicklung der öffentlichen Beiträge von 2014 bis 2018⁴ an der Universität Basel sowie an allen universitären Hochschulen der Schweiz (Quelle: Uni Bas, BFS)



⁴ Die Vergleichszahlen des BFS für die restlichen universitären Hochschulen liegen nur bis zum Jahr 2018 vor, weshalb hier nur die Periode 2014–2018 betrachtet werden kann.



3.3. Entwicklung Studierenden- und Doktorierendenzahlen

Seit 2014 stieg die Gesamtzahl der Studierenden und Doktorierenden an der Universität Basel nur noch minim (0.8% von 2014 bis 2018) und deutlich unter dem schweizweiten Durchschnitt von 5.3% (siehe Tabelle 4). Dies ist Ausdruck des zunehmenden Wettbewerbs, der sich auch in der Lehre bemerkbar macht. Für die Universität Basel wurde bereits 2007 eine Zielgrösse von 13'000 Studierende bis zum Jahr 2020 (Szenario Midi) festgelegt, dem sich die Universität bereits 2014 näherte. Deshalb wurde die Rekrutierung von Studierenden weniger aktiv betrieben, als dies andere Universitäten taten.

Tab. 4: Entwicklung der Gesamtzahl Studierender und Doktorierender vom Herbstsemester 2014 bis Herbstsemester 2018 bzw. 2019 an der Universität Basel sowie an allen universitären Hochschulen der Schweiz (Quelle: BFS)

	HS 2014	HS 2018	Δ 14-18	HS 2019	Δ 14-19
Uni Bas: Total Studierende & Doktorier.	12'560	12'673	0.9%	12'811	2.0%
Schweiz: Total Studierende & Doktorier.	135'539	142'774	5.3%		

Betrachtet man die Entwicklung der Studierendenzahlen getrennt nach Studienstufe, fällt auf, dass diese sehr unterschiedlich verläuft. Auf Bachelorebene verzeichnet die Universität Basel seit 2014 einen kontinuierlichen Rückgang (bis 2018 insgesamt -7.3%), der bei den ausländischen Studierenden am stärksten ausfällt (-13.5%). Im selben Zeitraum nahm die Anzahl Bachelorstudierender auf gesamtschweizerischer Ebene um 4.3% zu (vgl. Tabelle 5). Der Anteil der Universität Basel an der Gesamtzahl der Schweizer Bachelorstudierenden ist somit substantiell gesunken, was auch finanzielle Konsequenzen hat, da die Beiträge des Bundes und der anderen Kantone wie erwähnt grösstenteils nach der Anzahl der Studierenden bemessen werden.

Tab. 5: Entwicklung der Anzahl Bachelorstudierender vom Herbstsemester 2014 bis Herbstsemester 2018 bzw. 2019 an der Universität Basel sowie an allen universitären Hochschulen der Schweiz (Quelle: Uni Bas, BFS)

	HS 2014	HS 2018	Δ 14-18	HS 2019	Δ 14-19
Uni Bas: Kanton Basel-Stadt	1'452	1'311	-9.7%	1'327	-8.6%
Uni Bas: Kanton Basel-Landschaft	1'588	1'480	-6.8%	1'491	-6.1%
Uni Bas: Übrige Schweiz	2'542	2'442	-3.9%	2'357	-7.3%
Uni Bas: Ausland	966	836	-13.5%	819	-15.2%
Uni Bas: Total Studierende	6'548	6'069	-7.3%	5'994	-8.5%
Schweiz: Total Bachelor	70'524	73'575	4.3%		

Auf Masterebene verlief die Entwicklung im beobachteten Zeitraum hingegen in die gegensätzliche Richtung. Hier sind die Studierendenzahlen an der Universität Basel im Zeitraum von 2014 bis 2018 mit 15.7% deutlich stärker gewachsen als im schweizweiten Durchschnitt (6.6%), was die negative Entwicklung auf Bachelorebene zumindest teilweise kompensierte. Diese positive Entwicklung zeugt von der Attraktivität der Masterstudiengänge der Universität Basel. Gleichzeitig könnte sich der Rückgang auf Bachelorebene in den kommenden Jahren auch auf die Masterebene auswirken, da weniger «interne» Bachelorabsolventinnen und -absolventen nachrücken werden. Auf Doktoratsebene verzeichnete die Universität ebenfalls ein

Wachstum, das jedoch primär mit der erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln zusammenhängt und für die Höhe der Beiträge nach HFKG und IUV keine Rolle spielt.

Gemäss Prognosen des Bundesamtes für Statistik werden die Studierendenzahlen (ohne Doktorierende und Studierende der Weiterbildung) an den universitären Hochschulen der Schweiz bis 2025 auf rund 125'000 steigen (Wachstum von 6%). Um ihre Position im Kontext der nationalen Finanzierung nicht zu schwächen, muss die Universität Basel ein jährliches Wachstum der Studierendenzahlen von 1% anstreben.⁵ Hierzu sind verschiedene Massnahmen mit einer langfristigen Wirkung notwendig, wie sie in der Strategie 2022-2030 dargestellt sind:

- Die Universität Basel muss sich weiterhin klar als forschungsstarke Universität mit einem breiten Fächerangebot aber auch einem klaren Schwerpunkt in den Life Sciences und Medizin profilieren. Beides soll eng mit dem einzigartigen Umfeld der Region Basel, die sich einerseits durch die ausserordentliche Dichte an Life Science Unternehmen, andererseits aber auch durch eine äusserst reiche Geschichte und Kultur, einer besonders aktiven Kunstszene und der unmittelbar gelebten Internationalität am Dreiländereck in Verbindung stehen.
- Die Universität muss attraktive Studiengänge anbieten, die sich durch die enge Verbindung zur Forschung, eine gute interdisziplinäre Vernetzung und den Bezug zum ausseruniversitären Umfeld auszeichnen. Ein Studium in Basel soll kritisch-reflexives Denken sowie Kreativität und Innovationskraft fördern und die Studierenden befähigen, sich in einer sich rasch-ändernden Welt zurechtzufinden. Dazu sollen auch spezifische Kompetenzen im Zusammenhang mit dem digitalen Wandel vermittelt werden. Darüber hinaus muss die Universität ihren Studierenden eine attraktive Lernumgebung und ein lebendiges «Campus-Leben» anbieten.
- Dank einer engen Verbindung zum ausseruniversitären Umfeld soll die Universität den Studierenden die Möglichkeit bieten, ihre Ideen zu realisieren und ihr Potential auszuschöpfen. Sie will einen wichtigen Beitrag leisten, um in der Region Basel ein hoch innovatives und dynamisches Ökosystem zu etablieren. In diesem Zusammenhang wird sie interessierten Studierenden und Mitarbeitenden verstärkt unternehmerische Kompetenzen vermitteln und die Herstellung von Kontakten mit etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern, Fördererinstitutionen und weiteren Partnerinnen und Partnern aus Industrie und Gesellschaft unterstützen.

Darüber hinaus wird die Universität in den kommenden Jahren auch ihre Marketingbemühungen wieder intensivieren, um die Vorteile eines Studiums in Basel schweizweit und auf internationaler Ebene bekannter zu machen.

⁵ Dieses Ziel ist angesichts der bisherigen Entwicklung der Studierendenzahlen (zwischen 2014 und 2019 gab es praktisch kein Wachstum) und den negativen Prognosen des BFS für die Universität Basel (Rückgang von jährlich knapp 1%) sehr ambitiös.



4. Grundlagen für den Antrag 2022-2025

4.1. Die Strategie 2022–2030 der Universität

Um sich erfolgreich als führende Forschungsuniversität weiterzuentwickeln, die sowohl regional verankert als auch international vernetzt und sichtbar ist und ihren Studierenden ein attraktives Studium anbietet, hat die Universität Basel eine neue Strategie 2022–2030 erarbeitet (vgl. Beilage 3). Diese stützt sich auf vier Leitlinien. Die Universität will erstens ihre Agilität fördern, um auf das sich schnell verändernde Umfeld rasch reagieren zu können, aufkommende Chancen umgehend zu ergreifen und neuen Risiken frühzeitig zu begegnen. Zweitens ist sie bestrebt, sich weiter zu öffnen und sowohl in der Lehre als auch in der Forschung und Innovation noch stärker mit Partnerinstitutionen zusammenarbeiten. Drittens will die Universität ihren Angehörigen ein attraktives und motivierendes Umfeld bieten und gleichzeitig einen noch intensiveren Kontakt zur Bevölkerung, zur Politik sowie zur Wirtschaft pflegen und sich aktiv am gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Region beteiligen. Schliesslich sollen in den kommenden Jahren die einzigartigen Standortvorteile, die den Kultur- und Wirtschaftsraum am Dreiländereck auszeichnen, noch stärker in den Fokus gerückt werden.

Auf Basis dieser vier Leitlinien definiert die Strategie zahlreiche Ziele und Massnahmen, um die Lehre, die Forschung und die Innovation an der Universität zu stärken. Ein besonderer Schwerpunkt stellen dabei der digitale Wandel und der Umgang mit Zukunftstechnologien, die Sicherstellung moderner Forschungsinfrastrukturen sowie die Nachwuchsförderung dar. Darüber hinaus sollen zwei neue strategische Projekte spezifisch dazu beitragen, die Region Basel langfristig als attraktiven Wirtschafts- und Lebensraum weiterzuentwickeln. Mit dem Bio-Campus Oberrhein will die Universität zusammen mit ihren Eucor-Partneruniversitäten ein europaweit führendes Innovationscluster für die Life Sciences aufbauen. Mit dem Forum Basiliense soll zudem eine hochkarätige Plattform mit internationaler Strahlkraft geschaffen werden, um aktuelle, gesellschaftlich relevante Fragestellungen zu behandeln.

Damit die Universität ihre Strategie umsetzen und die bevorstehenden Herausforderungen meistern kann, braucht sie in den kommenden Jahren aber auch zwingend mehr Ressourcen. Wie bereits erwähnt, hängt dies nicht zuletzt mit den stark steigenden Forschungskosten, insbesondere in ihren Schwerpunktbereichen Life Sciences und Medizin, zusammen. Die Universität ist bemüht, ihre Finanzierungsbasis durch Kooperationen mit Partnerinstitutionen und verstärkte Fundraising-Aktivitäten zu erweitern. Die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln setzt jedoch eine gute Grundfinanzierung voraus und generiert der Universität Zusatzkosten, sei es in Form von Matching-Funds, die immer öfter vorausgesetzt werden, oder zusätzlichen Infrastrukturaufwendungen. Die Universität ist deshalb darauf angewiesen, genügend Unterstützung von den Trägerkantonen, vom Bund sowie von den anderen Kantonen zu erhalten.

4.2. Eckwerte für die Leistungsperiode 2022–2025

Als Grundlage für den Antrag der Universität zur Leistungsauftragsperiode 2022–2025 wurden dem Universitätsrat mit Schreiben vom 10. Dezember 2019 der beiden Bildungsdirektionen die sog. «Eckwerte des Lenkungsausschusses Partnerschaftsverhandlungen» mitgeteilt (Beilage 4). Darin wurde die Ausgangsbasis für den Globalbeitrag 2022–2025 definiert. Diese beträgt CHF 336.4 Mio. und basiert auf dem Durchschnitt der jährlichen Trägerbeiträge in der Leistungsperiode 2018–2021. Betrachtet man die beiden Sparten «Lehre und Forschung» sowie «Immobilien» getrennt und führt die einmalige Entnahme aus dem Eigenkapital in den Jahren 2020 und 2021 separat auf, präsentiert sich die Ausgangsbasis wie folgt:



Tab. 6: Herleitung Eckwerte der Regierungen (LA Partnerschaftsverhandlungen)

in Mio. CHF	P 2018	P 2019	P 2020	P 2021	Total	Ø 4 J.
Sparte Lehre und Forschung	234.6	234.4	232.8	234.2	936.0	234.0
Sparte Immobilien (ohne Mietzinsreduktion)	107.9	111.1	105.3	105.3	429.6	107.4
Reduktion Eigenkapital			-10.0	-10.0	-20.0	-5.0
Total Beiträge (ohne Mietzinsreduktion)	342.5	345.5	328.1	329.5	1'345.6	336.4

(In Abweichung zu Tab. 1 enthält Tab. 6 die bis Ende 2021 von Basel-Stadt gewährte Reduktion auf den Grundmieten von CHF 10 Mio. nicht. Diese entfällt ab 2022 und kann daher nicht in die Basis eingerechnet werden.)

In den Eckwerten wurden für die einzelnen Sparten folgende «Stossrichtungen» definiert:

- Sparte Immobilien: sinkend
- Sparte Lehre und Forschung: Lehre: konstant, Forschung: tendenziell steigend

Da an der Universität die Lehre und Forschung immer integral zusammenhängen (Prinzip der Einheit von Lehre und Forschung), werden im vorliegenden Antrag die Lehre und Forschung stets zusammen in der «Sparte Lehre und Forschung» betrachtet. Der Immobilienbereich wird hingegen gesondert behandelt, wie dies auch im jährlichen Budgetprozess und dem Rechnungsabschluss gemacht wird. Dies ist u.a. wichtig, um Querfinanzierungen zu vermeiden.

Gemäss dem Schreiben zu den Eckwerten ist die Universität angehalten, zwei Szenarien zu entwickeln. Während das erste Szenario von keinem Wachstum für strategische Massnahmen ausgeht, darf das zweite Szenario ein Wachstums-Szenario darstellen. In der Universitätsratssitzung vom 19. Dezember 2019 wurden die Eckwerte mit den beiden zuständigen Regierungsräten besprochen. Diese haben dabei betont, dass das erste Szenario kein Sparszenario sein soll, was gemäss Interpretation der Universität bedeutet, dass der unvermeidbare Mehrbedarf, der z.B. durch die Teuerung und die zu gewährenden Stufenanstiege entsteht, hinzugerechnet werden kann und die in der laufenden Leistungsperiode zweimal aus dem Eigenkapital zu erbringenden CHF 10 Mio. (Jahre 2020 und 2021) nicht weiter eingespart werden müssen.

Die im vorliegenden Antrag enthaltenen Wachstums-Szenarien basieren auf dem Jahr 2021, dem letzten Jahr der laufenden Leistungsperiode, und werden den Eckwertvorgaben gegenübergestellt.



5. Lehre und Forschung – Bedarf und Finanzplanung 2022–2025

5.1. Ausgangsbasis und unvermeidbarer Zusatzbedarf

In seinen Eckwerten für den Leistungsauftrag 2022–2025 hat der Lenkungsausschuss Partnerschaftsverhandlungen die Ausgangsbasis für die Berechnung des Bedarfs der Universität definiert. Um in der kommenden Leistungsperiode eine erneute Sparrunde zu vermeiden, ist der Ausgangsbasis jener Zusatzbedarf hinzuzurechnen, der extern bestimmt ist und für die Universität somit unvermeidbar sein wird. Dazu gehört die Teuerung, die sich insbesondere auf die Personalkosten und die zwingend notwendigen Forschungsapparaturen auswirkt. Ausserdem kann die Universität nicht darauf verzichten, ihren Mitarbeitenden ähnliche Stufenanstiege zu gewähren, wie dies die beiden Trägerkantone und die anderen Hochschulen machen. Dies würde zu einer Ungleichbehandlung von Angestellten im öffentlichen Dienst führen und sich negativ auf die Zufriedenheit der Mitarbeitenden auswirken. Leider kann der Stufenanstieg dabei nur teilweise über Mutationsgewinne kompensiert werden, da die Fluktuation bei den höheren Löhnen (z.B. von Professuren) gering ist und bei Neueinstellung aufgrund des hohen Wettbewerbs tendenziell höhere Einstufungen vorgenommen werden müssen. So bezahlt z.B. das D-BSSE in zahlreichen Bereichen schon heute deutlich höhere Löhne als die Universität und wirbt ihr dadurch hochqualifizierte Mitarbeitende ab.

Drittens ist die Universität durch die erfolgreiche Einwerbung von zwei nationalen Forschungsschwerpunkten (NCCR) gewisse Verpflichtungen eingegangen. Wie bei Bundeszusprachen üblich, muss sie einen Kostenbeitrag (Matching-Funds) an die geförderten Projekte leisten. Von den notwendigen CHF 2.8 Mio. p.a. kann die Hälfte aus den Mitteln der laufenden Leistungsperiode 2018-21 finanziert werden und es verbleibt somit ein Betrag von CHF 1.4 Mio. p.a. Zusätzlich sind für das Forschungsprogramm Energie- und Wasserversorgung (CREST) vertragsgemäss Zusatzmittel in der Höhe von CHF 0.1 Mio. pro Jahr notwendig.

Tab. 7: Unvermeidbarer Zusatzbedarf für LP 2022–2025 gegenüber dem Planjahr 2021

<i>in Mio. CHF</i>	P 2022	P 2023	P 2024	P 2025
Teuerung				
Personalkosten der Universität (Annahme 0.5% p.a.)	1.2	2.4	3.6	4.8
Personalkosten der Lehre und Forschung in den Spitälern und Kliniken mit universitärem Leistungsauftrag (Annahme 0.5% p.a.) ⁶	0.3	0.6	0.9	1.1
Unverzichtbare Forschungsapparaturen	0.5	1.0	1.5	2.0
Stufenanstieg				
Durch Stufenanstieg und unter Berücksichtigung von Mutationsgewinnen steigen die Löhne erfahrungsgemäss um 0.5% p.a.	1.2	2.4	3.6	4.8

⁶ Die Universität bezahlt den universitären Spitälern und Kliniken pro Jahr rund CHF 90 Mio. für ihre Leistungen in Lehre und Forschung. Davon werden 60% für Personalkosten verwendet.



Matching-Funds für nationale Forschungsprogramme in Basel				
Sicherstellung der vertraglich zugesicherten Mittel für die neuen NCCR (CHF 1.5 Mio. p.a.)	1.5	1.5	1.5	1.5
Total	4.7	7.9	11.1	14.3

5.2. Umsetzung der Strategie 2022–2030

Die Universität ist einem sehr kompetitiven Umfeld ausgesetzt. Um ihre derzeitige gute Stellung zu halten bzw. auszubauen und damit den internationalen Anschluss nicht zu verlieren, hat sie in ihrer Strategie 2022–2030 verschiedene prioritäre Bereiche und Massnahmen definiert, in die sie investieren muss, um ihre Ziele zu erreichen.

Auf der Grundlage der Strategie 2022–2030 haben die Fakultäten und die universitären Institute strategische Entwicklungsplanungen erstellt und ihren Bedarf für die Leistungsperiode 2022–2025 gemeldet. Diese wurden anschliessend im Rektorat besprochen und priorisiert. Nachfolgend sind jene strategischen Massnahmen in der Leistungsperiode 2022–2025 aufgeführt, die zwingend notwendig sind, um die heutige Stellung der Universität im aktuellen Wettbewerbsumfeld zu halten bzw. um die wichtigsten strategischen Anliegen umsetzen bzw. fortführen zu können. Dabei ist zu beachten, dass die Fakultäten und Institute deutlich höhere Zusatzmittel für die Strategieumsetzung beantragt haben als folgend aufgeführt.

Tab. 8: Notwendige Massnahmen zur Realisierung der Strategie in der LP 2022–2025 (Zusatzkosten gegenüber dem Planjahr 2021)

<i>in Mio. CHF</i>	P 2022	P 2023	P 2024	P 2025
<p>Digitaler Wandel und Zukunftstechnologien: Die Universität muss dringend Kompetenzen aufbauen, um die Auseinandersetzung mit neuen Technologien zu fördern, den digitalen Wandel zu meistern und den Anschluss an die modernste Forschung nicht zu verlieren. Dies betrifft sämtliche Bereiche der Universität, von den Naturwissenschaften und der Medizin bis hin zu den Geistes- und Sozialwissenschaften. Darüber hinaus müssen die Wissensvermittlung sowie das Prüfungswesen auf die neuen Anforderungen ausgerichtet werden (z.B. digitale Informationsversorgung, e-assessment) und zentrale Dienstleistungen entsprechend gestärkt werden.</p> <p>Gleichzeitig muss sie in Infrastrukturen für Datamanagement, Open Access und Data Life Cycle Management investieren.</p>	1.9	4.0	6.6	8.5
<p>Flexibilität zur Förderung neuer Initiativen: Die Universität muss in der Lage sein, strategische Mittel flexibel einzusetzen, um neue, vielversprechende Themenfelder und Initiativen kurzfristig zu fördern und somit auf das sich rasch wandelnde Umfeld zu reagieren. Die Mittel sollen auch als Anschubfinanzierung oder Matching-Funds eingesetzt werden, um grössere Drittmittelprojekte zu realisieren.</p>	0.6	1.2	2.0	3.0



Moderne Infrastrukturen und Core Facilities: Um ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit in der Spitzenforschung aufrechtzuerhalten, muss die Universität gezielt Zusatzmittel für zentrale Infrastrukturen in experimentellen wissenschaftlichen Arbeitsbereichen (Core Facilities) sicherstellen.	0.5	1.0	1.5	2.0
Innovation und gesellschaftlicher Impact: Durch die Kooperation mit Partnern soll die Wirkung der Universität weiter gestärkt werden. Dazu gehört einerseits die Förderung von Start-ups und Spin-offs sowie der Aufbau des Grossprojektes Bio-Campus Oberrhein. Andererseits werden mit dem Forum Basiliense und weiteren gesellschaftlichen Aktivitäten die Sichtbarkeit und Verankerung der Universität in der Bevölkerung gefördert.	0.3	0.6	0.9	1.3
Nachwuchsförderung: Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist für den langfristigen Erfolg einer Universität zentral. Es sollen neue Massnahmen und Programme für junge, leistungsstarke Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler implementiert und speziell auch weibliche Nachwuchskräfte gefördert werden. Zudem sind die Doktoratsprogramme sowie die übergreifenden Graduate Schools zu stärken.	0.3	0.5	0.8	1.3
Umfeld für Studierende und Mitarbeitende: Es sind diverse Massnahmen für Studierende und Mitarbeitende geplant, um die Attraktivität der Universität als Studien- und Arbeitsort zu stärken. Dies wird Zusatzkosten verursachen, insbesondere in den Bereichen der Nachhaltigkeit, Fortbildung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Kommunikation. Parallel müssen Massnahmen zur Erhöhung der Studierendenzahlen getroffen werden.	0.2	0.3	0.4	0.5
Weitere strategiekonforme Massnahmen: Um die Universität erfolgreich weiterzuentwickeln sind schliesslich verschiedene weitere Massnahmen in unterschiedlichen Bereichen notwendig. Dazu gehören unter anderem Vorhaben im Zusammenhang mit der Qualitätsentwicklung in der Forschung (z.B. Einrichtung von Advisory Boards).	0.3	0.5	0.5	0.5
Total	4.1	8.1	12.7	17.1

5.3. Finanzplanrechnung für die Jahre 2022 bis 2025

Die nachfolgende Tabelle 9 zeigt die Finanzplanung der Sparte Lehre und Forschung für die 5. Leistungsperiode 2022–2025 (vgl. auch Beilage 2 für die Spartenrechnung 2018–2021). Das Jahr 2021 wird als letztes Jahr der laufenden Periode zu Vergleichszwecken aufgeführt. In der Finanzplanung sind sowohl der in Tabelle 7 aufgeführte unvermeidbare Mehrbedarf als auch der Bedarf, der sich aus der Strategie 2022–2030 ergibt (vgl. Tab. 8) enthalten. In Abzug gebracht werden die erwarteten Beiträge vom Bund (HFKG) und den übrigen Kantonen (IUV).



Tab. 9: Finanzplanung Leistungsperiode 2022–2025 für Sparte Lehre und Forschung, ohne Trägerbeiträge

in Mio. CHF	P 2021	P 2022	P 2023	P 2024	P 2025
Personalaufwand	-243.7	-246.0	-247.8	-250.2	-252.7
Betriebsaufwand	-77.6	-79.2	-79.3	-79.2	-79.2
Apparate und EDV	-22.6	-23.1	-23.6	-24.1	-24.6
Aufwendungen für Berufungszusagen	-2.7	-2.7	-2.7	-2.7	-2.7
Lehre und Forschung der Klinischen Medizin	-90.2	-90.8	-91.9	-92.1	-92.4
Eigene Erträge/ Dienstleistungen	29.8	29.9	30.2	30.2	30.2
Betriebsergebnis vor Beiträgen	-407.1	-411.8	-414.9	-418.1	-421.4
Beiträge Bund (HFKG)	92.0	93.5	95.0	96.5	98.0
Beiträge andere Kantone (IUV)	80.9	81.3	81.7	82.1	82.5
Betriebsergebnis vor Trägerbeiträgen (Bedarf I)	-234.2	-237.0	-238.2	-239.5	-240.9
Strategiekonforme Massnahmen	-	-4.1	-8.1	-12.7	-17.1
Betriebsergebnis vor Trägerbeiträgen (Bedarf II)	-234.2	-241.1	-246.3	-252.2	-258.0

Das «Betriebsergebnis vor Trägerbeiträgen» in Tabelle 9 zeigt den verbleibenden Bedarf der Universität für den Globalbeitrag der Trägerkantone für die kommende Leistungsperiode 2022–2025. Während der Bedarf I lediglich den unvermeidbaren Zusatzbedarf (vgl. Kap. 5.1) enthält, sind im Bedarf II auch die strategiekonformen Massnahmen (Kap. 5.2) eingeschlossen. Zur Umsetzung der Strategie 2022-2030 sind demnach aufbauend bis ins Planjahr 2025 strukturelle Trägerbeiträge von CHF 258 Mio. für die Sparte Lehre und Forschung notwendig.

Den in der Finanzplanung enthaltenen Einnahmen von übrigen Kantonen und Bund liegen folgende Annahmen zugrunde:

- **Beiträge übrige Kantone (IUV):** Die IUV-Beiträge sind abhängig von der Entwicklung der Studierendenzahlen aus anderen Kantonen in den einzelnen Fachbereichen. Insgesamt wird in der Planungsperiode 2022–2025 von einem Wachstum von 0.5% pro Jahr ausgegangen, was unter dem prognostizierten gesamtschweizerischen Wachstum aber über den derzeitigen Prognosen für die Universität Basel liegt (vgl. Kap. 3.3). Mittels strategischer Massnahmen soll jedoch längerfristig der Anteil der Universität Basel an den Studierenden der gesamten Schweiz gehalten werden können.
- **Beiträge Bund (HFKG):** Da die Universität Basel in der Planungsperiode 2022–2025 von einem unterdurchschnittlichen Wachstum bei den Studierendenzahlen im gesamtschweizerischen Vergleich ausgeht und aufgrund der bisherigen Erfahrungswerte, wurde in der Finanzplanung ein Wachstum der Bundesbeiträge nach HFKG in der Höhe von 1.6% angenommen.



5.4. Szenarien für die Trägerbeiträge 2022–2025 (Anteil Lehre und Forschung)

In den Eckwerten des LA Partnerschaftsverhandlungen für den Leistungsauftrag 2022–2025 wurden zwei Szenarien verlangt (vgl. Kap. 4.2). Darauf basierend werden in diesem Kapitel folgende zwei Szenarien für die Sparte Lehre und Forschung dargestellt:

- **Szenario 1:** Wachstum der Beiträge der Trägerkantone von **0.8%** auf der in den Eckwerten enthaltenen Ausgangsbasis von CHF 234.0 Mio. für die Sparte Lehre und Forschung (vgl. Kap. 4.2). Dieses Wachstum deckt nur den unvermeidbaren Mehrbedarf (vgl. Kap. 5.1)
- **Szenario 2:** Wachstum der Beiträge der Trägerkantone von **2.3%** auf der in den Eckwerten enthaltenen Ausgangsbasis von CHF 234.0 Mio. für die Sparte Lehre und Forschung. Das Wachstum von 2.3% liegt zwischen dem erwarteten Wachstum der Grundbeiträge für die Schweizer Hochschulen (2.0%) und jenen für den ETH Bereich (2.5%) in der BFI-Periode 2021 bis 2024. Dieses Szenario würde es der Universität erlauben, mit den finanziellen Entwicklungen der anderen Hochschulen der Schweiz zumindest mithalten zu können. In Anbetracht des im nationalen Vergleich hohen Wirtschaftswachstums (durchschnittlich 2.7% BIP-Wachstum pro Jahr von 2014 bis 2017) und der Finanzkraft der Region Basel erachtet die Universität ein solches Wachstum als angemessen.

Szenario 1: Wachstum von 0.8%

Ausgehend vom «Betriebsergebnis vor Trägerbeiträgen» gemäss Finanzplanung in Kap. 5.3 zeigt dieses Szenario folgendes Bild, wobei im Betriebsergebnis vor Trägerbeiträgen der in Kapitel 5.1. dargelegte unvermeidbare Mehrbedarf enthält:

Tab. 10: Szenario 1 - Teil Lehre und Forschung

in Mio. CHF	Basis gem. Eckw.	P 2022	P 2023	P 2024	P 2025	Total
Betriebsergebnis vor Trägerbeiträgen (Bedarf I)		-237.0	-238.2	-239.5	-240.9	-955.6
Trägerbeiträge - Wachstum 0.8% p.a.	234.0	235.9	237.7	239.6	241.6	954.8
Differenz		-1.1	-0.5	0.1	0.7	-0.8
<hr/>						
Strategiekonforme Massnahmen (nicht gedeckt)		-4.1	-8.1	-12.7	-17.1	-42.0

Gemäss diesem Szenario könnte die Universität den in Kap. 5.1 dargelegten, unvermeidbaren Mehrbedarf knapp decken; mit einer kleinen Differenz zu Lasten der Universität von Total CHF 0.8 Mio.

Massnahmen zur Umsetzung der Strategie 2022–2030 (vgl. Kap. 5.2) sind bei diesem Szenario nicht gedeckt und können nur soweit realisiert werden, als im gleichen Ausmass Einsparungen an anderer Stelle getroffen werden. Dies wäre für die Universität ein äusserst schwieriges Unterfangen, da bereits in der laufenden Leistungsperiode einschneidende Einsparungen realisiert werden. Bei weiteren Einsparungen bzw. Verzicht auf strategische Weiterentwicklungen würde es in diesem Szenario der Universität zunehmend schwerfallen, herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Basel anzuziehen und hier zu halten. Damit würde die Universität an Sichtbarkeit verlieren. In der Lehre würde sich dies auf die Attraktivität des Studiums auswirken, mit einem entsprechenden Einfluss auf die Studierendenzahlen und die Einnahmen von anderen Kantonen (IUV) sowie des Bundes (HFKG). Gleichzeitig müssten die beiden

Trägerkantone mehr Geld an andere Universitäten bezahlen, welche die bei der Universität Basel wegfallenden Studierenden aus Basel-Stadt und Basel-Landschaft aufnehmen. Einerseits entgeht damit der Region von auswärtigen Quellen mitfinanzierte Wertschöpfung und andererseits entstehen Zusatzbelastungen in einer anderen Position der Staatshaushalte beider Kantone.

Szenario 2: Wachstum von 2.3% pro Jahr

Ausgehend vom «Betriebsergebnis vor Trägerbeiträgen» gemäss Finanzplanung in Kap. 5.3 zeigt dieses Szenario folgendes Bild:

Tab. 11: Szenario 2 - Teil Lehre und Forschung

in Mio. CHF	Basis gem. Eckw.	P 2022	P 2023	P 2024	P 2025	Total
Betriebsergebnis vor Trägerbeiträgen (Bedarf II)		-241.1	-246.3	-252.2	-258.0	-997.6
Trägerbeiträge - Wachstum 2.3% p.a.	234.0	239.4	244.9	250.5	256.3	991.0
Nicht gedeckter Bedarf		-1.7	-1.5	-1.7	-1.7	-6.6

Dieses Szenario würde es der Universität erlauben, die in der kommenden Leistungsperiode anfallenden prioritären Massnahmen der Strategie 2022–2030 (Kap. 5.2) umzusetzen, wobei nur eine verhältnismässig kleine Deckungslücke von CHF 1.7 Mio. entstehen würde. Dadurch könnte die Universität Basel ihre Wettbewerbsposition und Reputation als international höchst erfolgreiche Forschungsuniversität halten sowie die Studierendenzahlen und Drittmiteleinwerbungen steigern.



6. Immobilien – Bedarf und Finanzplanung 2022 bis 2025

6.1. Immobilienstrategie und Umsetzungsplanung

Das bedeutende Wachstum an Forschungsstellen (zu einem grossen Teil drittmittelfinanziert) und Studierenden in den vergangenen 20 Jahren ging mit einem höheren Flächenbedarf der Universität einher. Diesem Wachstum wurde einerseits durch Verdichtung innerhalb der bestehenden Gebäude, andererseits durch Bezug unterschiedlicher Liegenschaften in der Stadt Basel und dem Kanton Basel-Landschaft begegnet, was zu einer Verzettelung der universitären Einheiten führte.

Die beiliegende Immobilienstrategie 2030 (Beilage 5) unterstützt als Teilstrategie die gesamtuniversitäre Strategie 2022–2030 und dient als Grundlage für Entscheidungen im Immobilienbereich der Universität mit einem Planungshorizont von 15 Jahren. Sie verfolgt das übergeordnete Ziel, für Forschung, Lehre, Lernen und Dienstleistungen qualitativ attraktive und quantitativ hinreichende Flächen im Rahmen einer effizienten Organisation und zweckmässigen Governance zeitgerecht bereitzustellen.

Die detaillierte Umsetzungsplanung wird – ausgehend von der erwarteten akademischen Entwicklung einerseits und der aktuellen Immobiliensituation andererseits – in einem separaten Dokument dargestellt und soll jährlich rollend den neuesten Verhältnissen angepasst werden.

6.2. Zusatzkosten Neubau Biozentrum

Wie die beiden Regierungen im Dezember 2019 öffentlich kommuniziert haben, wird sich die Bauübergabe des Neubaus an die Universität Basel gemäss heutigem Wissenstand bis ins 4. Quartal 2020 verzögern. Es müsse zudem mit einer Überschreitung der prognostizierten teuerungsbereinigten Gesamtprojektkosten von 337,8 Mio. Franken in der Grössenordnung von 21 % bis 33 % oder von 70 Mio. Franken bis 110 Mio. Franken gerechnet werden.

Beide Trägerkantone sind übereingekommen, dass die Universität Basel die notwendigen finanziellen Mittel für die Begleichung der noch ausstehenden Rechnungen im Sinne einer Zwischenfinanzierung zur Verfügung stellt. Dem hat der Universitätsrat unter der Bedingung zugestimmt, dass die Mehrkosten, die aufgrund der Kreditüberschreitung und den Zeitverzögerungen entstehen, der Universität wieder vergütet werden. Dies wurde von den beiden Regierungen mittels entsprechender Beschlüsse bestätigt. Da die Zusatzkosten zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht bekannt sind, wurden sie in diesem Antrag nicht berücksichtigt. Sie werden zu einem späteren Zeitpunkt zu berechnen und – abhängig von der noch zu vereinbarenden Verbuchungssystematik – in den künftigen Beiträgen an die Universität zu berücksichtigen sein.

6.3. Finanzplanung Sparte Immobilien

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Finanzplanung für die Sparte Immobilien. Diese beinhaltet die Zusatzkosten im Zusammenhang mit den Verzögerungen und Kreditüberschreitungen für den Neubau Biozentrum aufgrund der ungewissen Höhe noch nicht. Die der Sparte Immobilien zugeordneten Trägerbeiträge werden über die gesamte Leistungsperiode konstant auf der Höhe des Globalbeitrages 2021 belassen. Einzig die bis Ende 2021 enthaltene Mietzinsreduktion von CHF 10 Mio. auf der Grundmiete an den Kanton Basel-Stadt wurde nicht mehr berücksichtigt, da von den Trägerkantonen inzwischen ein neuer Finanzierungsschlüssel zur Aufteilung der Trägerbeiträge auf die beiden Kantone gefunden wurde, der in der nächsten Leistungsperiode zum Tragen kommt.



Tab. 12: Finanzplanung Leistungsperiode 2022–2025 für Sparte Immobilien

in Mio. CHF	P 2021	P 2022	P 2023	P 2024	P 2025
Personalaufwand	-6.3	-7.0	-7.1	-7.1	-7.2
Betriebsaufwand	-0.4	-0.4	-0.4	-0.4	-0.4
Raumaufwand	-81.3	-81.6	-79.4	-79.7	-81.6
Einlage Immobilienfonds	-24.5	-27.5	-27.5	-27.5	-27.5
Mobiliar und Unterhalt	-4.1	-4.1	-4.1	-4.1	-4.1
Eigene Erträge	5.0	6.8	6.0	6.0	6.0
Betriebsergebnis vor Beiträgen und Entnahmen	-111.5	-113.8	-112.4	-112.8	-114.8
Beiträge Trägerkantone	95.3	97.3	99.3	101.3	103.3
Beiträge Bund (HFKG)	2.2	1.6	1.7	1.7	1.8
Entnahme zweckgebundene Reserven	14.0	14.8	11.4	9.7	9.7
Jahresergebnis	-	-	-	-	-

Wie in der obigen Tabelle dargestellt, schliesst die Sparte Immobilien immer mit einem ausgeglichenen Ergebnis ab. Dies entspricht dem gewählten Modell, wonach sämtliche Über- und Unterdeckungen über die für die Spartenrechnung speziell zweckgebundenen Mittel (Ausgleichskonto für Spartenrechnung und SNF-Overhead) ausgeglichen werden. Diese reichen aus, um die Unterdeckungen in der Planperiode auszugleichen, womit die Globalbeiträge der Trägerkantone in der kommenden Leistungsperiode nicht durch zusätzliche Immobilienkosten belastet werden.

Die Zunahme beim Raumaufwand von CHF 0.3 Mio. vom Jahr 2021 auf das Jahr 2022 enthält zwei sich kompensierende Effekte: Einerseits führt der Wegfall der Mietzinsreduktion im Jahr 2022 zu einer Erhöhung von CHF 10 Mio., die jedoch unter der Position „Beiträge Trägerkantone“ wieder neutralisiert wird. Andererseits enthält das Jahr 2021 einmalige Kosten, die ab dem Jahr 2022 entfallen, für den Doppelbetrieb Altes und Neues Biozentrum während der Qualitätssicherungs- und Umzugsphase sowie Umzugskosten von CHF 6.4 Mio. Ab dem Jahr 2022 ist zudem eine Erhöhung der Einlage in den Immobilienfonds um CHF 3 Mio. vorgesehen, um den langfristigen Instandsetzungsbedarf gemäss Umsetzungsplanung zur Immobilienstrategie zu finanzieren.

Der in der Finanzplanung und im vorliegenden Antrag enthaltenen Globalbeitrag wird wie folgt hergeleitet:

	<u>2022</u>	<u>2023</u>	<u>2024</u>	<u>2025</u>
Beitrag der Trägerkantone 2021	95.3	95.3	95.3	95.3
Wegfall Mietzinsreduktion	10.0	10.0	10.0	10.0
<u>Beitrag aus zweckgeb. Reserven (in Tab. 12 enthalten)</u>	<u>-8.0</u>	<u>-6.0</u>	<u>-4.0</u>	<u>-2.0</u>
Beitrag Trägerkantone neue Leistungsperiode	97.3	99.3	101.3	103.3



Der in der Finanzplanung und im vorliegenden Antrag enthaltenen Globalbeitrag von CHF 97.3 Mio. im Jahr 2022 erhöht sich gegenüber dem Ausgangsjahr 2021 um CHF 2 Mio. Wie die Herleitung oben zeigt, setzt sich diese Erhöhung zusammen aus einer Zunahme um CHF 10 Mio. infolge des bereits erwähnten Wegfalls der Mietzinsreduktion und einer Reduktion von CHF 8 Mio., die aus zweckgebundenen Reserven finanziert wird. Der Finanzierungsbeitrag aus zweckgebundenen Reserven von CHF 8 Mio. im Jahr 2022 reduziert sich bis ins Jahr 2025 jährlich um CHF 2 Mio., womit kumulativ eine Entlastung der Trägerbeiträge von CHF 20 Mio. bis 2025 entsteht. Im Durchschnitt 2022 bis 2025 beträgt der Beitrag der Trägerkantone für die Sparte Immobilien CHF 100.3 Mio. pro Jahr und liegt damit deutlich unter dem Basiswert von CHF 107.4 Mio. aus den Eckwerten des LA Partnerschaftsverhandlungen (vgl. Kap. 4.2).

Abhängig von der Zinsentwicklung und der Umsetzung der Immobilienstrategie ist spätestens in der 7. Leistungsperiode (ab 2030) aufgrund der steigenden Immobilienkosten und der durch die in der Tabelle 12 enthaltenen Kürzung, welche eine Reduktion der zweckgebundenen Reserve von CHF 20 Mio. zur Folge hat, wieder eine Erhöhung der Trägerbeiträge für die Sparte Immobilien zu erwarten. Im Interesse der langfristigen Planungskonstanz seitens der Trägerkantone würde die Universität von einer weiteren Kürzung des Beitrags für die Sparte Immobilien absehen und die zweckgebundene Reserve zur langfristigen Finanzierung der Spartenrechnung schonen.

7. Eigenkapitalstrategie

7.1. Eigenkapitalstatus

Gemäss Beschluss des Universitätsrates vom 22. August 2019 wird die Universität ihre Rechnungslegungsstandards ab dem ersten Jahr der 5. Leistungsperiode (2022) auf Swiss GAAP FER umstellen. Im Hinblick auf den hier vorliegenden Bericht und Antrag zur Leistungsperiode 2022-2025 haben die beiden Regierungen der Trägerkantone die Universität beauftragt, bei der Revisionsstelle der Universität (PwC) eine Grobbeurteilung des Eigenkapitals per 31. Dezember 2018 unter Anwendung der Swiss GAAP FER-Standards zu veranlassen.

In der von PwC durchgeführten Annäherungsrechnung wurde die Passivseite der Bilanz in jene Positionen aufgeteilt, die aus ihrer Sicht klar dem Fremdkapital bzw. dem Eigenkapital (freies und gebundenes) zugeordnet werden können. Ferner werden jene Bereiche genannt, die im Rahmen der Umstellungsarbeiten noch einer weiteren vertieften Analyse bedürfen. Dies betrifft insbesondere eine hohe Anzahl an Stiftungs- und Fondskapitalien, die aufgrund von individuellen und damit sehr unterschiedlichen Vertragsausgestaltungen für eine definitive Zuordnung einzeln analysiert werden müssen. Die Analyse von PwC ergibt per Ende 2018 folgendes Bild:



Tab. 13: Annäherungsrechnung von PwC zu Aufteilung Passivseite nach Swiss GAAP FER

in Mio. CHF	Pos.	R 2018	Anteil
Total Fremdkapital	1	554.6	51%
Total offen ob Fremd- oder Eigenkapital	2	180.5	17%
Total Eigenkapital	3	355.5	33%
davon:			
Gebundenes Eigenkapital	4	232.5	21%
Freies Eigenkapital	5	27.0	2%
offen ob Gebundenes oder Freies Eigenkapital	6	95.9	9%
Total Passiven	7	1'090.6	100%

Erläuterung:

- Pos. 1: Positionen mit eindeutig Fremdkapitalcharakter, inkl. jene Drittmittel, welche aufgrund der vertraglichen Situation mit hoher Wahrscheinlichkeit Fremdkapital darstellen (SNF-, EU- und Innosuisse-Projekte)
- Pos. 2: Positionen, deren Zuordnung auf Eigenkapital bzw. Fremdkapital noch offen ist. In dieser Rubrik gibt es vielfältige und unterschiedlich starke Zweckbindungen auf Einzelprojektebene, die eine Zuweisung in entweder Fremdkapital oder gebundenes Eigenkapital nahelegen. Allerdings bedarf es dafür einer Einzelfallprüfung, um eine eindeutige und auch quantifizierbare Aussage zu treffen.
- Pos. 4: Positionen, welche durch den Universitätsrat im Rahmen von Jahresabschlüssen bewilligt und einem klaren Zweck zugeordnet wurden. Ein wesentlicher Teil davon dient der Finanzierung von Kosten in der Sparte Immobilien zur Entlastung der Trägerkantone.
- Pos. 5: Positionen, welche keiner spezifischen Zweckbindung unterliegen und eindeutig dem freien Eigenkapital zugeordnet werden können.
- Pos. 6: Positionen, welche im Rahmen einer vertieften Analyse auf deren Zweckbindung im Eigenkapital zu überprüfen sind. Davon fallen alleine CHF 85.3 Mio. auf die Rücklage für Sachanlagen (vorweggenommene Abschreibung von Mobilien und Apparaten), die zu rund 80% aus öffentlichen Mitteln und 20% aus Drittmitteln geüfnet wurde. CHF 50 Mio. dieser Rücklage besteht bereits seit Beginn der gemeinsamen Trägerschaft⁷ und kann daher als in die gemeinsame Trägerschaft eingebrachtes Eigenkapital der beiden Trägerkantone betrachtet werden. Die korrekte Zuordnung bzw. eine allfällige Aufteilung auf verschiedene Kategorien ist anlässlich der Swiss GAAP FER Umstellung zu prüfen.

⁷ Eröffnungsbilanz per 1.1.2007 wurde im Rahmen der im Zusammenhang mit der gemeinsamen Trägerschaft durchgeführten Due Dilligence-Prüfung durch die beiden Finanzkontrollen bestätigt.



Wie die Tabelle 13 zeigt, verfügt die Universität aktuell über eine Eigenkapitalquote (freies und gebundenes Eigenkapital) von rund 33%. Davon sind aktuell rund 12% für die Finanzierung von Immobilienkosten reserviert. Von der verbleibenden Quote von 21% können – je nach Ergebnis der weiteren Analyse – nur zwischen 2 und 11%-Punkten als freies Eigenkapital betrachtet werden. Durch die zweimalige Entnahme von CHF 10 Mio. aus den Reserven, welche die Universität in den Jahren 2020 und 2021 aufgrund der Sparmassnahmen an deren Finanzierung leisten muss, wird dieser Anteil noch tiefer ausfallen.

7.2. Grundsätze zum Eigenkapital

Gemäss ihren strategischen Leitlinien möchte die Universität ihre Agilität fördern und ihre hohe Autonomie für eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung nutzen. Die internationale Forschungslandschaft, in der sich die Universität Basel bewegt, ist durch einen schnellen Wandel charakterisiert. Ausserdem führen die globale Vernetzung sowie der digitale Wandel zu raschen Veränderungen, auf die sich die Universität einstellen muss. In diesem Zusammenhang ist die Universität - neben der Abdeckung anderen Risiken und Verpflichtungen - auf eine angemessene Eigenkapitalquote angewiesen.

Es sollen folgende Grundsätze gelten:

1. Der Eigenkapitalnachweis wird auf Basis des Swiss GAAP FER Standards und aufgeteilt in «gebunden» und «frei» jeweils in der Jahresrechnung transparent dargestellt.
2. Als öffentlich-rechtlich finanzierte Institution gilt für die Universität aus ordnungspolitischen Gründen der Grundsatz, dass sie nur über so viel Eigenkapital verfügen sollte, welches für einen geregelten und nachhaltigen Betrieb notwendig ist. Demnach dient das Eigenkapital der Universität primär
 - a. der Innovation und Wahrnehmung von kurzfristigen Chancen im Bereich der Lehre und Forschung,
 - b. der langfristigen Finanzierung von Mehrkosten der Immobilienentwicklung (zur Entlastung Trägerkantone) bzw. zum Ausgleich von jährlichen Schwankungen und Zinsrisiken in der Spartenrechnung Immobilien,
 - c. der Sicherstellung der aktuellen Forschungs- und Lehrleistung bei Verlust von Drittmitteleinnahmen,
 - d. der Abdeckung von Zins- und Marktrisiken bei der Anlage von Projekt- und Drittmittel-Geldern,
 - e. der Abdeckung von Risiken in Zusammenhang mit der Pensionskasse,
 - f. der Abdeckung von künftigen und vom Universitätsrat fest zugesprochen Ausgaben, u.a. im Zusammenhang mit Infrastruktur-Investitionen, Berufungen und Projekten in Forschung, Lehre und Administration,
 - g. der Unterlegungen bzw. Absicherung von Fremdkapitalien zur Finanzierung der betrieblich notwendigen Aktiven und
 - h. der Abdeckung von weiteren Risiken gemäss Risikomapping.
3. Die Bandbreite für die erforderliche Höhe des Eigenkapitals wird – im Sinne eines dynamischen Modells und rollenden Planung – alle 4 Jahre (jeweils im Hinblick auf den Antrag zur nächsten Leistungsauftragsperiode) auf Basis einer Beurteilung der Risiken (mit Sensitivitätsanalysen und



allfälligen Benchmarkvergleichen) und der künftigen Verpflichtungen durch den Universitätsrat festgelegt (auf Basis einer Empfehlung des Finanz-, Audit- und Risikoausschusses) und einer jährlichen Überprüfung unterzogen.

4. Überschüssiges Eigenkapital wird grundsätzlich zur Förderung der Innovation und zur Wahrnehmung von kurzfristigen Chancen im Bereich der Lehre und Forschung (gemäss Grundsatz 2a) eingesetzt.
5. Fehlendes Eigenkapital soll längerfristig mit Mitteln der Trägerkantone, der übrigen Kantone und des Bundes sowie Infrastrukturabgaben auf Drittmitteln (Overhead) in der Rechnung der Universität über einen Zeitraum von 4 bis maximal 8 Jahren aufgebaut werden.

Aufgrund der noch nicht erfolgten Umstellung auf Swiss GAAP FER verzichtet der Universitätsrat darauf, zum jetzigen Zeitpunkt den Trägerkantonen eine Reduktion bzw. ein Aufbau des universitären Eigenkapitals vorzuschlagen. Eine erste Einschätzung der notwendigen Höhe gemäss Grundsatz 3 wird erst im Verlaufe des Jahres 2021 möglich sein.



8. Antrag

Der Universitätsrat hat in diesem Bericht die Lage der Universität sowohl zurückblickend auf die Leistungsperioden seit 2014 als auch vorausschauend auf die Leistungsperiode 2022–2025 dargestellt. Er soll den Trägerkantonen als Entscheidungsgrundlage für die Beschlussfassung über das Globalbudget 2022–2025 dienen.

Die zwei dargestellten Szenarien bilden die Grundlage für den Antrag. Szenario 1 stellt ein Szenario ohne neue Wachstumsmöglichkeiten dar. Strategische Massnahmen könnten nur zulasten von erneuten Einsparungen in anderen Bereichen umgesetzt werden, was angesichts der Sparbemühungen in der laufenden Leistungsperiode sehr problematisch wäre. Die erfolgreiche Weiterentwicklung wäre damit verunmöglicht und die Universität würde im Vergleich zu ihren direkten Konkurrenten an Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit verlieren, was mit einem Verlust weiterer Finanzierungsquellen einhergehen würde. Dies würde sich wiederum negativ auf die regionale volkswirtschaftliche Wertschöpfung auswirken.

Um eine Umsetzung ihrer Strategie 2022–2030 zu ermöglichen und ihre aktuelle Wettbewerbsposition aufrechtzuerhalten, beantragt die Universität deshalb Globalbeiträge für die Sparte «Lehre und Forschung» in Höhe des Szenarios 2. Für die Sparte «Immobilien» wird keine Erhöhung beantragt. Der Bedarf kann aus den aktuellen Trägerbeiträgen und den bestehenden zweckgebundenen Mitteln gedeckt werden.

Die in der aktuellen Leistungsperiode in den Jahren 2020 und 2021 enthaltene einmalige Kürzung von je CHF 10 Mio. (durchschnittlich CHF 5 Mio. über die gesamte Leistungsperiode 2018–2021) zulasten von Reserven entfällt ab 2022. Dagegen ist die Universität bereit, CHF 20 Mio. aus den zweckgebundenen Reserven zur Entlastung der Trägerbeiträge für die Sparte Immobilien einzusetzen.

Daraus ergibt sich für die nächste Leistungsperiode folgenden Antrag für die Globalbeiträge der Trägerkantone (Wachstum von 2.2% pro Jahr des Gesamtbeitrags basierend auf dem Jahr 2021, inkl. Immobilien):

Tab. 14: Antrag für Globalbeiträge der Trägerkantone von 2022–2025

in Mio. CHF	P 2021	P 2022	P 2023	P 2024	P 2025	Total
Sparte Lehre und Forschung (Wachstum 2.3%)	234.2	239.4	244.9	250.5	256.3	991.0
Sparte Immobilien (ohne Mietzinsreduktion)	105.3	97.3	99.3	101.3	103.3	401.4
Reduktion Eigenkapital	-10.0	-	-	-	-	-
Total Beiträge (ohne Mietzinsreduktion)	329.5	336.7	344.2	351.9	359.6	1'392.4

(Mietzinsreduktion: Diese entfällt ab 2022 aufgrund des neuen Finanzierungsschlüssels zwischen den beiden Trägerkantonen, zwecks Vergleichbarkeit wurde sie bereits in P 2021 aufgerechnet)

Die Mehrkosten, die aus den Verzögerungen und Kreditüberschreitungen beim Neubau Biozentrum entstehen, sind in diesem Antrag nicht enthalten. Gemäss Zusage der beiden Regierungen der Trägerkantone werden diese der Universität vollständig abgegolten und in den künftigen Globalbeiträgen zusätzlich berücksichtigt.

Daraus ergibt sich für Leistungsperiode 2022 bis 2025 folgender Antrag:

://:

- 1. Zusprache von folgenden jährlichen Globalbeiträgen, welche es der Universität erlauben, ihren heutigen Leistungsauftrag als eine der erfolgreichsten Forschungsuniversitäten in der Schweiz und in Europa weiterhin zu erfüllen:**

2022: CHF 336.7 Mio.

2023: CHF 344.2 Mio.

2024: CHF 351.9 Mio.

2025: CHF 359.6 Mio.

(Total: CHF 1'392.4 Mio.)

- 2. Zusätzliche Berücksichtigung jener Zusatzkosten für den Neubau Biozentrum, welche sich aus der Verzögerung und Kreditüberschreitung ergeben.**

Universitätsrat, 30. März 2020